

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1909

235 (15.10.1909) 2. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. An der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Nr. 325, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Nr. 327 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“.
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“.

Anzeigen: Die sechspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., Kleinanzeigen 60 Pfg. Sozialanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatte. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an.
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).
Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Notationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich für Anzeigen und Kleinanzeigen: Hermann Wagner in Karlsruhe.

Deutschland.

Berlin, 15. Oktober 1909.

Zendenzprofessoren. Der derzeitige Hochschullehrer hat auch über die Berufung von Univeritätsprofessoren verhandelt und dabei wunderbar schöne Worte gefunden, die nur mit den Taten der Herren nicht immer übereinstimmen. Man erfährt dabei nette Einzelheiten; einer der ersten deutschen Gelehrten soll sich zur Sozialdemokratie bekennen, wenn er das auch nicht öffentlich bekunde. Eine „bestimmte Interessengruppe“ — gemeint sein kann nur der Zentralverband deutscher Industrieller — stellte dem sächsischen Kultusminister bare 30000 M. zur Verfügung, wenn er einen Tendentenprofessor für Leipzig genehmige. Und der Kultusminister — das ist das Nüchternste daran — hat sich das Ansuchen ganz entschieden zu verweigert, leidet die Sache geborjamt an den akademischen Senat! Der weiß die skandalöse Zustimmung mit der gebührenden Entrüstung zurück, wovon der Minister den auf ihn einfallenden Teil gelassen eingeschickt zu haben scheint. Als das Reichsamt des Innern im Jahre 1898 an den Zentralverband herantrat mit der Bitte um eine Beihilfe von 12000 M. zur Agitation für die Zuchthausvorlage, fand Herr Bied die Verlangen noch „etwas eigenartig“. Das der Zentralverband glaubt, für 30000 M. von einer Regierung das Anrecht auf eine Strohprofessur erwerben zu können, ist doch noch etwas eigenartlicher! Herr Bied verkauft sein Stillschweigen gegen Interzonenanträge. Der Zentralverband kauft die akademische Begünstigung seiner Richtung gegen bar. Man weiß nicht recht, welche Auffassung — bestechender ist!

Tabakarbeiterentlassungen in Baden. Von Berlin schreibt man uns: Von gut unterrichteter Seite erfahren wir, daß noch vor den badischen Landtagswahlen eine ganze Menge von Tabakarbeitern im Lande entlassen werden sollen, damit dieser Unstand gegen Zentrum und Konervative richtig ausgenutzt werden kann. Es bestehen darüber unter einem Teil der liberalen und freimüthigen Fabrikanten feste Überzeugungen, daß in den letzten Tagen der Wahlagitiation diese Entlassungen in größtem Umfang vorgenommen werden sollen, um den eigenen Parteien dadurch zur Hilfe zu kommen. Nach der Beendigung der Wahlen soll dann die regelmäßige Beschäftigung wieder aufgenommen werden. Man sieht aber aus diesem Vorhaben, daß nicht wirtschaftliche Gründe, sondern politische Gesichtspunkte für die badischen Arbeiterentlassungen entscheidend sind. Wäre dann keine Entscheidung eingetreten, wenn der national-freimüthige Antrag auf 60 Millionen M. Tabaksteuer angenommen worden wäre? Dem Zentrum ist es zu verdanken, daß diese Steuer auf 43 Millionen M. herabgemindert werden konnte.

Rusland.

Frankreich.

Begehrung des Zaren durch eine französische Flottendivision. Aus London wird gemeldet: Die erste Division des zweiten Schwadrons unter dem Befehl des Kommandanten Albert hat Befehl erhalten, nach Italien abzugeben, um den Zaren zu begrüßen.

Opfer des Ferrer-Rassismus in Paris. Bei den vorgefertigten Kundgebungen sind über 100 Kundgeber

verleht worden, zwei Offiziere der republikanischen Garde wurden schwer, 15 Polizeigagenten leichter verletzt, ein Polizist wurde getödtet. Sabinetischer Brand erklärte in einer Unterredung, daß die vorgefertigten blutigen Auftritte mit dem Abgeordneten Baillan geleiteten Kundgebung nichts gemein hätten, sondern das Werk von Anarchisten seien. Der Polizeipräsident wird dem Ministerpräsidenten vorschlagen, Auszeichnungen an einige Polizisten zu verteilen, die sich gestern durch ihr Verhalten hervorgetan.

Baden.

Karlsruhe, 15. Oktober 1909.

S. R. S. der Großherzog haben gnädigst geruht, den Großh. Ministerialdirektor im Ministerium der Finanzen, Geheimen Rat Ludwig Göller und den Großh. Oberlandesgerichtsrat Dr. August Döller zu Mitgliedern des Stempelgerichtschoß zu ernennen.

Mit Entschloßung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten wurde Postsekretär Georg Friedrich Ulrich aus Pfundrug zum Postmeister beim Postamt Schwegingen ernannt.

Die „Badische Beamtenzeitung“

hat in letzter Nummer auf unseren Artikel in einer Weise reagiert, die zu festschlagend ist, um ernst genommen zu werden. Mit lächerlichen Nebenarten weicht sie jeder logischen Widerlegung aus und erklärt, sie lasse alle Meinungen zum Wort kommen. Durch diese Taktik bietet sie nach außen ein Bild der Beamtenzeitung, das alles darstellt, nur keine Einigkeit. Anstatt durch einen geschlossenen Eindruck auch gegenüber der Regierung imponierend dazustehen, wird diese politische Kapitalerei — besonders wenn man die kuriosen Ansichten mancher Einfelder in Betracht zieht, bloß das eine erreichen, nämlich daß ein solches Blatt nicht ernst genommen wird. Wenn das Blatt meint, heutzutage könne die Beamtenzeitung nicht an der politischen Stellungnahme vorbeigehen, so folgen wir: jeder soll nach seiner Façon politisch selig werden.

Aber innerhalb der Organisation muß Friede herrschen. Sollte der politische Streit auch in diese Organisationen hineingetragen werden, dann wäre dies nichts anderes als deren Zerreißung und Vernichtung, aber auch eine tödliche Schädigung der Beamteninteressen. Oder glaubt das Blatt, das sich nun offen „fortschrittlich“ bekennet, die „Zentrumsbeamten“ ließen sich seine „fortschrittlichen“ Ideen anstrotzen? Mit seiner einseitigen Nachforschungs nach dem Kritikalreiter ist das Blatt auch auf dem Holzweg, der liegt das Blatt zwar, ist aber nicht Abonnement, weil ihm das Unternehmen gleich als eine geschäftliche Angelegenheit vorliegt, das einen politischen Beiseitschub hatte. Wer hat denn dieses Blatt zur Vertretung von Beamteninteressen autorisiert? Nur es selbst; denn durch ein solches Blatt, das etwas neues war, konnte man ein Geschäft machen. Wir werden nicht verfehlen, dem Blatt auch künftig bei Gelegenheit auf die Finger zu klopfen.

Ans dem Wahlbezirk Emmendingen, 14. Okt. Eine Vertrauensmännerversammlung der Zen-

trumspartei hat beschlossen, im Wahlbezirk Emmendingen als Zentrums-Kandidaten den Herrn Druderei-Direktor

Robert Gutter in Freiburg aufzustellen. Der genannte Herr hat die Kandidatur angenommen.

Vor 4 Jahren ist bei einer Beteiligung von nur 71.1 Prozent der nationalliberalen Kandidat, Apotheker W. Pfefferle von Emmendingen, mit 57.4 Prozent der abgegebenen Stimmen im ersten Anlauf gewählt worden. Die absolute Mehrheit betrug 2022; der siegreiche Kandidat erhielt 2317, also 295 über die knappe absolute Mehrheit. Der Zentrumskandidat erhielt damals 24.8 Prozent, der sozialdemokratische 10.2 und der Kandidat des Bundes der Landwirte 7.6. Zweifellos wird die Verteilung der Stimmen am 21. Oktober eine andere sein. Der sozialdemokratische Kandidat wird mehr Stimmen erhalten als 1905. Das gleiche wird man vom Bund der Landwirte sagen müssen. Dessen Kandidat ist ein angesehener Landwirt aus dem großen Orte Pfungsten mit gegen 500 Wahlberechtigten. Unter solchen Umständen wird Pfefferle nicht hoffen können, gleich im ersten Anlauf gewählt zu werden, wie es 1905 der Fall gewesen ist. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß der Kandidat des Bundes der Landwirte in den zweiten Wahlgang kommt.

Kandidaturen.

Emmendingen, 14. Okt. In einer Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirte wurde Landwirt und Gemeinderat Karl Voos in Wahlkreis 1 als Kandidat für den Bezirk Emmendingen aufgestellt.

Aus Baden, 14. Oktober. Die nationalliberale Partei stellte im 69. Wahlbezirk (Eberbach) Herrn Ratsschreiber August Zimmermann in Trienz als Kandidaten auf.

Wertheim, 14. Okt. Im 73. Wahlkreis Wertheim-Buchen-Laubersheim wurde Bürgermeister und Mühlensbesitzer Wiesner in Irpbor (Amt Wertheim) als Kandidat der nationalliberalen Partei nominiert.

Wullendorf, 14. Okt. Die Versammlung der nationalliberalen Vertrauensmänner des ersten Landtagswahlbezirks Wullendorf-Heberlingen hat einstimmig beschlossen, Herrn Landwirt Säger in Diersheim als Kandidaten aufzustellen.

Ein Wort an die Wähler.

Die „Konstanzer Nachrichten“ schreiben in Nr. 283: Die liberale Presse bemüht sich emig, überall die drückenden Wirkungen der neuen Reichsteuern ans Licht zu ziehen und will daraus in dem gegenwärtigen Wahlkampf gegen das Zentrum Kapital schlagen. Nun handelt es sich aber zurzeit nicht um die Reichs-, sondern um die Landtagswahlen. Keiner der Landtagskandidaten des Reichs-Konstanz ist Reichstagsabgeordneter, keiner trägt daher eine Verantwortlichkeit für die Schaffung der neuen Reichsteuern. Es hat deshalb keinen rechten Sinn, die Landtagskandidaten, mögen sie einer Partei angehören, welcher sie wollen, mit dem Hinweis auf die neuen Reichsteuern belästigen zu wollen. Das erkennen auch die Wähler vollkommen klar und sind weit entfernt davon, die neuen Reichsteuern irgend einem Landtagskandidaten in die Schuhe schieben zu wollen. Die Landtagskandidaten Baur, Wüchner, Gieseler und Weisbach

finden mit ihren Ausführungen über die Aufgaben des nächsten Landtags überall den lebhaftesten Beifall und kein Wähler ist so unvernünftig, ihnen die Verantwortung für die neuen Steuern zuzumuten. Darum macht auch die abfällige Kritik der liberalen Presse über die neuen Reichsteuern gar keinen Eindruck auf die Wähler, zumal sie wissen, daß die Nationalliberalen im Reichstag bereit gewesen wären, 400 Millionen Mark Konjunktsteuer zu bewilligen, während das Zentrum und die Konservativen an Konjunktsteuer nur 310 Millionen Mark bewilligt haben. Die Nationalliberalen haben in der engberzigsten Weise ihr Parteinteresse höher gestellt, als die unabwiesbaren Bedürfnisse des Reichs, die schreckende Finanznot, welche das Ansehen und die Machtstellung des Reichs nach außen hin zu untergraben drohte, war ihnen gleichgültig, sie haben sich den gerechten Vorwurf angezogen, im Moment der Gefahr die patriotischen Pflichten mißachtet zu haben. Das Mangeln an den Reichsteuern ist lediglich eine Fortsetzung der unpatriotischen Haltung der nationalliberalen Partei, die in ihrem Schmutz und Dünkel von jeher den Anspruch erhoben hat, daß ihre egoistischen Parteinteressen den vaterländischen Interessen vorzugehen.

14. Charitastag.

CPC. Erfurt, 13. Oktober 1909.

Zweite beratende Charitasversammlung. Es wird zunächst beschlossen, nachdem man diesmal in der Stadt der Hosen zusammengekommen war, den nächsten Charitastag in Eisen, der Stadt der Kanonen, abzuhalten. Darauf erhielt das Wort Herr Charitassekretär Dr. Salgeder-Berlin zu einem Vortrag über Charitas und Vormundchaft. Der Redner schildert in anschaulicher Weise die Pflichten des Vormundes zum Mündel, zum Mündelvater und zur Mündelmutter und stellt für diese Vormünder eine Anzahl praktischer Beispiele auf, die jeder, der sich dafür interessiert, sowohl von dem Redner, als auch dem Charitastag-Verband erhalten wird. Schließlich gelangte folgender Antrag zur Annahme: „Die Übernahme von Vormundschaften ist eine charitativ soziale Pflicht der gebildeten Stände. Bei dem dringenden Mangel an geeigneten Vormündern und bei ihrer natürlichen Anlage ist unsere Frauenwelt hierzu in hervorragender Weise mit berufen.“

Weiterhin fand folgender, von Herrn Prälat Dr. Müller-Simonis-Erfurt begründeter Antrag Annahme: „Der Charitastag möge in den größeren Städten die Gründung einer der lokalen Verhältnissen entsprechenden Jugendfürsorgekonferenz zur besseren Durchführung der Charitas- und Fürsorgepflichten anregen. Soll die Fürsorgepflichtigkeit gebedlich ausgedehnt werden, so muß für die Gewinnung und Schulung mittelständiger Kräfte gesorgt werden. In dieser Hinsicht richtet der Charitastag an den katholischen Frauenbund und den katholischen Lehrerinnenverein die Bitte, praktische Unterrichts- und Lehrgänge auf dem Gebiet der sozial-charitativen Mädchenfürsorge einzurichten zu wollen.“

Ueber die Mitwirkung der katholischen Charitas bei den Jugendgerichten sprach Herr Charitassekretär Matti-Frankfurt a. M. Aus den vom Redner gegebenen Beiträgen seien im Nachstehenden die hauptsächlichsten hier mitgeteilt: Der Jugendgerichtshof kommt unseren Bestrebungen zu Hilfe durch Ehre und Pflanze der gefährdeten und verwaandelten Jugend. Das Verfahren soll nicht mehr auf das Prinzip, das Sühne beizubringen, sondern auf das stützliche Wohlergehen des jugendlichen Hebelalters. Das Geheimnis der Gerichte besteht in dem Prinzip: „Das Verbrechen verhindern, ehe es begangen wird.“ Wir müssen uns der Jugend annehmen in einer Zeit, in welcher der Charakter noch bildungsfähig ist und in einer Weise, die uns das Ver-

Der Hochwald.

Studie von Adalbert Stifter. (Fortsetzung.)

Der Reiter entbedte bald eine hölzerne Treppe, aus noch frischen Bäumen zusammerr und mit gehauenen Posten überdeckt. Er stieg sie hinan und gelangte in einen Gang und in ein Vorgemach, dessen Decke nicht eingestürzt war. Wie er durch den dunklen Gang schritt, sah er einen alten Mann stehen, aber er achtete dessen nicht, sondern pochte an das Gemach. Ein weibliches Gesicht wurde durch das geöffnete Schußloch der Tür sichtbar.

„Sufanna“, sagte der Fremde mit sanfter Stimme, „darf ich eintreten?“ Die Magd öffnete sogleich die Tür, führte ihn durch das Gemach und öffnete ihm gegenüber wieder eine Tür, die in ein weiteres erhaltenes Zimmer führte. Er trat ein. Eine der zwei darin sitzenden schwarzgekleideten Gestalten erhob sich sogleich und trat ihm mit den Worten entgegen: „Seid uns von ganzen Herzen willkommen, Ritter.“

Er bestete sein dunkles Auge mit traurigem Glanze auf ihre blassen Züge — ja, es war Clarissa, die vor ihm stand und von deren schöner Gestalt das schwarze Trauerkleid heraberröte. Seitwärts saß Johanna — ein Antlitz, weiß wie Alabaster, sah aus der schwarzen Florhülle zu dem Ritter herüber, und die Tropfen, die auf die Wangen flossen, jagten sich schneller, jeit sie ihn sah und sich nach Sprache bemühte, ihn zu grüßen. Er mit dem bittersten Ausdruck seines Wesens stand auch einige Augenblicke sprachlos und blickte auf das mit schlechtem Papier verklebte Fenster, unfähig ein einziges Wort herauszubringen. Da auch Clarissa schwieg, und ihr Mund und ihre Wimpern vergeblich zuckten, um die Tränen zurückzuhalten. Sie schob ihm einen Stuhl

hin, er aber trat zu Johanna und ergriff ihre Hand, sie sank und fielt in seine drückend.

„Weil Ihr mir da seid“, sagte sie endlich schluchzend, „weil mir einmal ein Mensch da ist.“

„Zirnet mir nicht“, entgegnete er ihr, „es sind erst fünf Tage, seit ich frei bin, und diese bin ich fast unausgesetzt geritten, um Euch zu suchen.“

„So, waert Ihr gefangen?“

„Ich war gefangen, sonst waeret Ihr nicht so lange ohne Hilfe geblieben — nun aber bin ich da und bitte Euch inständig, nehmt alles, was ich bin und habe, zu Eurer Hilfe und eurem Dienste. Meine Burg an der Donau ist zwar auch verbrannt und noch mehr zusammengeürzt, als diese; — es tut nichts, ich brande sie nicht und baue sie auch nicht mehr, bis einmal Friede im Lande ist. Einige Mittel aber habe ich geboren, und die wollen wir vorerst anwenden, um dieses Euer Haus in etwas wohllicheren Stand zu setzen. Hierher wird nicht so leicht mehr ein Feind kommen; denn der Uebergang war höchst schwierig und von unbedeutenden Folgen. Sie stehen jetzt alle in Winterquartieren.“

Mit einem schmerzhaft freundlichen Schimmer ihrer aufrichtigen Augen reichte ihm Clarissa die Hand hin, indem sie sagte: „So seid Ihr wieder der erste, wie immer, der da kommt zu helfen, Ihr, gegen den ich immer so undankbar gewesen bin.“

„Laßt das jetzt, Clarissa“, erwiderte der mit trüb-funkelnden Augen, „laßt das, es ist vorüber, und ich bin nichts als Euer Vetter und Bruder — wie hätte ich auch abnen können. — Wäret Ihr von jeher vertrauender gegen alle gewesen, so hätte ich Euch nie mit Werbung gequält, und wahrscheinlich wäre das letzte auch nicht geschehen —“

„So wißt Ihr —?“

„Ich weiß, Clarissa, ich weiß — —“

„Auch er — ist es so — auch er?“

„Auch er.“

Clarissas Antlitz zuckte jäh hinüber und baskhte nach Atem: ein maßloser Schmerz lag darauf, ja sogar etwas, wie Grimm, als sie das Auge gegen das Fenster wandte, wie gegen einen blenden Himmel — und sekundentlang starrte, weil sie kämpfte. —

Nach war es fast wie Hohnlächeln in ihren Zügen, unheimlich anzusehen, als sie das Angeicht zurückwendete und mit ruhiger Stimme sagte: „Ritter, wenn Ihr etwas Näheres wißt, so sagt, so erzählt es uns, wir wissen nur das eine — jagt, Ritter, woher wißt Ihr das Nähere?“

„Ich war dabei.“

„Ihr waert dabei, Bruno?“ schrie Johanna aufspringend, „Ihr seid dabei gewesen, Bruno“, rief sie mit den schmerzlichsten Tönen ihrer Seele. — „Um Gotteswillen, so sagt, wie war es, erzählt — nehmt diese furchtbare Last von meinem Herzen; mir ist, als wäre mir leichter, wenn ich alles wüßte.“

Da er unschlüssig zauderte, sagte Clarissa: „Ritter, seid barmherzig und erzählt.“

„Ein Wald“, begann er, „war das eigentliche Unglück. — Euer Haus — kein Finger hätte es angerührt; — weit links davon sollte der Zug gehen — aber Gallas hatte Wölfer gefandt, mich auf eigenes Ansuchen mit, um in jenem Walde (er zieht sich rechts von hier gegen das Molbantal ab) Schlangen aufzuwerfen und den Feind zurückzuweisen. Friedbergs unglückliche Bewohner, die graben mußten, werden zeitweilen an den Schanzwald denken und den Namen ihren Enkeln und Urenkeln einprägen; denn er war ich und unfer Unglück. Ich sah es vorans, wie es kam, und hat Euren Vater noch Tags zuvor, er möge die Burg preisgeben und zu Euch flüchten; aber er verwarf den Antrag mit Entrüstung, weil ein Haufe Kaiserlicher unter seinem Befehle die Burg besetzt hielt. Sarnolos, wie eine Schar Wallfahrer mit klingenden Ledern, stiegen die Schweben den schönen Wald heran. — Es war sardonisch anzusehen, wie,

Theater und Kunst.

Karlsruhe, 15. Oktober 1909.

Erstes Abonnementkonzert des Großh. Hoforchesters. Vorgeferrn Abend halb acht Uhr fand im Großh. Hoftheater das erste Abonnementkonzert des Hoforchesters

trauen der Jugend scheidet. Die Quellen der Verwahrlosung sind zu verschieden durch religiöse Erziehung von klein auf, sowie durch Gewinnung der Schulkenntnisse durch Lehrstellenvermittlung und für die Junglingsvereine. Freiwillige Helfer müssen sich anbieten sowohl für die Vertretung beim Jugendgericht wie für die Schulaufsicht der Jugendlichen. Als schärfste Feinde der Jugend sind zu bezeichnen: Verwahrlosung der Eltern durch Unfruchtbarkeit, Schulliteratur und Mischelungsfragen. Der beste Ort der Jugend ist und bleibt die Religion. Breiter muß bei der Jugend die Lust und die Freude an der Arbeit geweckt werden, denn Mühsal ist bekanntlich der Vater Anfangs.

Schließlich verdreht sich Herr Direktor Nibel-Steinfeld (Eifel) über die Verhältnisse der Schulkenntnisse für Kinder- und Junglingsvereine in den Erziehungsanstalten. Die Jüglinge müßten durch Arbeit und zur Arbeit erzogen, Arbeitssitten und Mühsal, die vielfach den Grund der Verwahrlosung bilden, beseitigt werden. Der moralische Tiefstand des Militärs, in welchem die Jüglinge meistens aufgewachsen sind und welches viel Schuld an ihrer Verwahrlosung trägt, hat seinen Grund vielfach in der materiellen Not. Sollen die Jüglinge diesem Milieu dauernd entzogen werden, so müssen sie für einen lohnenden Arbeiterberuf nach Möglichkeit erzogen werden. Die Arbeitssitten sind ein wirksames Präventivmittel gegen Sünde und Vandalismus. Die Jüglinge sind für einen bestimmten Arbeiterberuf nach Möglichkeit auszubilden. In ihrer heutigen Gestaltung haben die Anstalten leider große Schwierigkeit, die Jüglinge anständig und zweckmäßig zu beschäftigen. Dies ist ein Hauptgrund, weshalb das Ziel der Erziehung vielfach nicht erreicht wird. Mittel und Wege, diese Schwierigkeit zu beheben, müssen gefunden werden.

Den Ausgangspunkt der diesjährigen Caritaswoche bildet unweitig die auf Mittwochabend angeordnete öffentliche Frauenversammlung, mit welcher der Kongress sein Ende erreicht. Der Abend, besonders der Damenwelt, die im Festsaal erschienen, war so groß, daß wegen Ueberfüllung Hunderte an der Caartüre zurückgewiesen werden mußten.

Präsident Barthmann begrüßte die Tausende mit dem ihm eigenen herzlichen Ton und bat sodann Ihre Durchsicht die Fürstin zu Oettingen-Spielberg-Windheim, die Kaiserin über das junge Mädchen in der Großstadt erstehen zu wollen. Die letzten Jahrzehnte, begann die hohe Dame, haben uns die Entwicklung der Großstadt gebracht. Und diese Großstadt mit ihrer Anziehungskraft für die arbeitenden Klassen stellt uns vor neue Aufgaben auch gegenüber den weiblichen Schulentragenden. Die ständige Bevölkerung und geistige wirtschaftliche Förderung dieser Jugend gehört zu den schwierigsten, die wir als Großstadtprobleme bezeichnen. Im einzelnen für die weibliche Jugend zu sorgen, wieviel Mühe, wieviel Arbeit, wieviel Sorge, wieviel Freude ist es erforderlich, die Jugend zu sammeln und ihr Vertrauen zu gewinnen. Die Werte des marianischen Mädchensinns, der Reinheit, der Bescheidenheit, der Frömmigkeit, die wir heute noch haben, aber die neue Zeit hat für ganze Altersstufen, ganze Klassen neue Schwierigkeiten gebracht, denen man auf neuem Wege begegnen muß. Dieser neue Weg ist die sozial-caritative Arbeit, die sich darstellt als die geistig entwickelte Form caritativer Betätigung. Die sozialen Helferinnen sehen in dem organisatorischen Zusammenhalt der weiblichen erwerbstätigen Jugend ein geeignetes erzieherisches Bewährungsmittel. In Süd-Deutschland entstanden die weiblichen Jugendvereine, die sich zu dem Verbande süddeutscher katholischer Jugendvereine für die im Erwerbsleben stehenden Mädchen zusammengeschlossen haben. Von diesen Jugendvereinen wird großer Segen erhofft und die Gründung ähnlicher Vereine im übrigen Deutschland ist ein Gebot der Notwendigkeit. Es sollen dem jungen, unerschrockenen Mädchen in der Großstadt der Weg weisen, ihren häuslichen Pflichten zu tun und allen die Jugendlichen vor dem Falle zu bewahren. Daneben sind die weiblichen Jugendvereine auch bestrebt, die Mädchen durch Näh- und Kochkunst, durch Erlernung aller häuslichen Arbeiten auf den Beruf der Frau und Mutter heranzubilden.

Den letzten Vortrag hielt Vater Bonaventura Wein, der in herzlichen Worten zunächst das Bild der heiligen Elisabeth vor dem geistigen Auge der Gehörten an seinen Lippen hängenden Jubelern erschauen ließ und sie den katholischen Mittern des 20. Jahrhunderts als leuchtendes Vorbild anempfahl. Fürwahr, ein schöneres Thema, und dazu noch von einem so gottbegnadeten Redner behandelt, hätte als Beschluß der Caritaswoche nicht gefunden werden können.

Mit innigen Dankworten an alle, die von Anfang bis zum Schluss beigetragen haben, um den Verlauf der Caritaswoche zu gestalten, schloß Barthmann die Tagung. Möge der praktische Arbeit, die hier geleistet wurde, reichlicher Segen für unsere an Geist und Körper notleidenden Brüder und Schwestern folgen!

Eine Anzahl Kongreßteilnehmer besuchten heute (Donnerstag) die Wartburg.

Soziales.

Der allgemeine Stallschweizerbund. Die St. Plauen, hielt am Sonntag nachmittag seine Generalversammlung, Vertreter waren 894 Mitglieder aus allen Teilen des Reiches. Die Versammlung besetzte sich

im wesentlichen mit einigen, die Interessen des Verbandes schützenden Vorlesungen, in die der erste und zweite Vorsitzende, die ihre Memorie niedergelegt hatten und auch an der gestrigen Versammlung nicht teilgenommen, verwickelt waren, und zwar im Zusammenhang mit Differenzen, die den Verlag des Bundesorgans, der in Plauen i. V. erscheinenden Allgemeinen Schweizerzeitung betreffen. Als hierüber näher berichtet wurde, bemächtigte sich der Versammlung große Enttäuschung. Dementprechend fielen auch die hierüber gefassten Beschlüsse. Die Versammlung sprach den beiden Vorstandsmitgliedern ihr Entschlossen sein, annullierte einen Vorstandsbeschluss betreffend die Enthebung des Bundesgeschäftsführers, legte das bisherige Verbandsstatut, von dem behauptet wurde, daß bei dem Neudruck unberechtigter Änderungen vorgenommen seien, sofort außer Kraft und beauftragte den neuen Vorstand mit der Ausarbeitung eines neuen Statutes und seiner Veröffentlichung im Verbandsorgan. Es wurde weiter beschlossen, zu der bisher als Verbandsorgan geltenden Allgemeinen Schweizerzeitung, Druck und Verlag von Neupert-Plauen, aufzugeben, dieser Zeitung künftig die Führung der Verbandsorgane als amtliches Organ des Allgemeinen Stallschweizerbundes zu übertragen und von 15. Oktober eine eigene Verbandszeitung erscheinen zu lassen. Die Neuwahl des Gesamtvorstandes ergab folgendes Resultat: St. Plauen, Vorsitzender, Allenbach-Gemünd, Stellvertreter, Pfeifer-Plauen, I. Kassierer, und Bundesgeschäftsführer-Nachfolger, Hofmeister, Stellvertreter, Verdamm-Mühlberg, Schriftführer, Sieber-Schlag, Stellvertreter. Gegen die alten Vorstände ist eine Entschuldigungsverhandlung, wie bemerkt wurde, angestrengt worden, wegen schwerer finanzieller Schädigung des Verbandes, die sich aus den Abmachungen des Leitungsunternehmens ergeben haben sollen.

Arbeiterzeitung.

Zum Streit von Badisch-Rheinfeld wird uns von unterrichteter Seite berichtet: Es ist höchste Zeit, einigen sozialdemokratischen Enten den Hals heranzudrehen. Unter der gefälschten Ueberschrift "Die entlarzte Engel" brachte der "Volksfreund" in Nr. 236 vom letzten Sonntag einen Verbandsbericht aus Singen, wo "endlich einmal der wahre Sachverhalt über Badisch-Rheinfeld" ans Licht gebracht worden sein soll. Neben vielen Unrichtigkeiten wird auch von "freien Überzeugungen" des christlichen Gewerkschaftsleiters Engel wird die angeblich erzielten Erfolge gesprochen. Es sei nichts von Lohnhöhe, von Zuerstzulagen, rein gar nichts bewilligt worden. Demgegenüber ist festzustellen:

Herr Gewerkschaftsleiter Engel hat noch nichts von seinen öffentlichen Erklärungen zurückgenommen. Dagegen ist ein doppeltes sehr auffällig. Von Herrn Engel und Herrn Gewerkschaftsleiter Hehl ist der Herr Landeskommissar Straub sozusagen geritzt worden, den Weg der Dinge zu bereiten, falls es mit den Erklärungen nicht seine Mühsal hätte. Wenn Herr Landeskommissar ein anderes berichtet, so dürfte er selber wohl seiner Sache nicht so ganz gewiß sein. Für's zweite ist festzustellen, daß die Forderung nach dem Streik folgende herabwürdige Bedingungen hat: 1. Die bisherige tägliche Zuerstzulage von 20 Pfg. ist zum festen Lohn geschlagen worden. 2. Für Sonntag wird eine bis jetzt noch nicht bestehende Zulage von 80 Pfg. gegeben. 3. Vom 15. 1. ab, also von heute ab, bekommt jeder Arbeiter außerdem noch eine tägliche Lohnerhöhung von 20 Pfg.

Jedermann kann sich ausrechnen, daß dies eine ganz beträchtliche Lohnhöhe darstellt. Nicht man nun den nahezu probierend abblehenden Standpunkt der Fabrik vor dem Streik in Betracht, die sich nicht einmal zu einer Verhandlung herbeilassen wollte, so liegt auch für den Streik die Berechtigung sehr nahe, daß Herr Engel seine Erklärungen nicht aus der Luft gegriffen hat.

Für alle Fälle ist es eine bodenlos freie Idee, wenn jetzt noch behauptet wird, es sei durch den Streik nichts erreicht worden. Denn bei nur einigermaßen gutem Willen hätte man von jedem Arbeiter den Aluminiumwert dieser Aufgabe erfahren können. Wenn man Herrn Engel den Vorwurf macht, daß er vier Wochen nach Verhandlung des Streiks noch nicht vollständig die Streitunterstützung ausbezahlt habe, so handelt es sich hierbei nur um unberechtigte Forderungen, welche die betreffenden Streikenden vielleicht mit einer Ausnahme als solche eingesehen und zurückgenommen haben. Das Gegenteil ist wahr. Es wurden vielfach höhere Unterstufungen bewilligt als es die Statuten erlauben. Eine nicht weniger freie Lüge ist es, wenn man es so hinstellt, als ob Herr Engel bei Ausbruch der Tumulten den Platz verlassen habe. Nachdem Herr Engel drei volle Stunden die erregte Menge vor Unbesonnenheit zurückhalten versuchte und sich dabei ganzlich heiser geredet hatte, wobei er von gewisser Seite mit Arbeitervertreter tituliert und ihm mit Schäldeinschlagen gedroht wurde, begab er sich in sein Restaurant, das allerdings in ziemlicher Entfernung am

Stadthof steht, aber nicht um "auszurufen", sondern um sofort nach abendlicher Stärkung, welche ihm jeder vernünftige Mensch nach dem bereits vorausgegangenen Tagen der Arbeit gönnen muß, wieder zu kommen und so die ganze Nacht auf dem Platze zu bleiben. Es ist seiner Zufall, daß gerade während seiner Abwesenheit die Erregung die Siedehitze erreicht.

So sieht der wahre Sachverhalt über Badisch-Rheinfeld aus, wenn er nicht mit der Brille der roten Verheißungspolitik betrachtet wird. Mit seiner Lokalkenntnis soll der Gauleiter Körner bei denen hinfieren gehen, die nicht alle werden. Wenn man alle Unrichtigkeiten und Verheißungen über den hiesigen Streit widerlegen wollten, wie sie vom ersten Bericht an im "Volksfreund" zu lesen waren, könnte man bei der Aufbringung der Tinte bankrott werden.

Mit der einzigen Ausnahme soll uns niemand kommen. Wir bleiben dabei, Engel hat nichts erreicht, die Fabrik hat aus eigenem Antrieb die Verbesserungen angefordert. Denn nur der Dummheit wird bestritten werden, daß sie ohne Streit nicht da wären. Auch ist gleichgültig, ob die Fabrik zuletzt bereit war, mit der Gewerkschaft über dem zu bildenden Arbeiterausschuß zu verhandeln.

Wir sind deshalb mit dem "Volksfreund" neugierig, ob man es fernerhin noch mit frecher Stirn wagen wird, die tatsächlich erreichten Erfolge der Christlichen in Rede zu stellen und wie sich die roten Wahrheitshehlen legen wollte, wie sie vom ersten Bericht an im "Volksfreund" tatsächlich erreichten Vorteile, wie Lohnerhöhung, Sonntagzulage, die Umwandlung der Zuerstzulage in festen Lohn mit den sozialdemokratischen Lügen, und man wird mit uns fragen müssen, daß es zur richtigen Charakterisierung einer solchen sozialdemokratischen Agitationspolitik einen parlamentarischen Ausdruck nicht gibt.

Arbeiteritag des badischen Bodenseekreises.

In Allensbach, gegenüber der schönen und romantischen Insel Reichenau gelegen, fand am vergangenen Sonntag der 11. Arbeiteritag der fath. Arbeitervereine des Seekreises statt. Ungemein zahlreich, bedeutungsvoll für die jegliche stürmisch bewegte Zeit, hatten sich die Arbeiter eingefunden, um Ständes- und Bildungsfragen zu besprechen. Nach den herzlichen Willkommengrüßen des Herrn Pfarrers Baas, Präses des Allensbacher Vereins, eröffnete der Bezirkspräsident, Herr Stadtpfarrer Kuffingen, die Tagung, begrüßte die Vertreter des Seekreises sowie unter den erschienenen Gästen Herrn Stadtpfarrer Dr. Feurstein in Panaxenhausen, nebst Vertreterin und Herrn Verbandssekretär Krieger-München. Herr Arbeitersekretär Kleibrink-Singen behandelte hierauf das Thema: "Arbeitervereine auf dem Lande". Redner entrollte in längeren Ausführungen ein interessantes Bild von den früheren Zeiten und Verhältnissen, um dann auf die Arbeit und die Kämpfe der Jetztzeit übergehend zu zeigen, wie die Verhältnisse auf dem Lande liegen. Anschließend daran wurde gezeit, welche Wege einzuschlagen seien, um die Arbeiter auf dem Lande mehr wie bisher zur Teilnahme an der praktischen und Vereinsarbeit heranzuziehen. An den Vortrag schloß sich eine rege Diskussion, die noch manche Anregungen brachte.

Ueber die Bedeutung der Presse, insbesondere auch der Ständepresse, sprach Herr Verbandssekretär Krieger. Als eine unbedingte Notwendigkeit bezeichnete er es, für die Verbreitung des Verbandsorgans bestrebt zu sein. Wenn alle guten Willens sind, die fath. Arbeiterklasse zu fördern, dann muß von jedem Vereinsmitglied auch die Notwendigkeit der Einführung des Obligatoriums des "Arbeiter" erkannt und dementsprechend gehandelt werden. Nach dem Beifall zu schließen, den der Redner nach Schluß des Vortrages erhielt, sind seine Worte auf fruchtbarer Boden gefallen. Auch die nachfolgenden Diskussionsredner verlangten und wünschten, daß das Obligatorium des "Arbeiter" endlich zur Durchführung kommt, im Interesse des einzelnen Mitgliedes, zur Aufklärung und Bildung.

Als dritter Redner war Herr Stadtpfarrer Kuffingen vorgelesen, welcher über das Thema: "Ängere Stellung im öffentlichen Leben" sprach, und zwar, da die Zeit zum Abschied drängte, in kurzen aber eindringlichen Worten, die gemäß befolgt werden. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Der 11. Arbeiteritag der fath. Arbeitervereine des Bodenseekreises erklärt nach den Referaten des Herrn Arbeitersekretärs Kleibrink und des Verbandssekretärs Krieger, daß es notwendig sei, auf dem Lande mehr noch wie früher zu tun. Insbesondere sollen Unterrichtskurse abgehalten werden, in welchen die soziale Gesetzgebung besprochen und auch den Verfassungsfragen und der Gemeindepolitik noch mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Gefordert wird

besonders, daß die Jugend zur Mitarbeit herangezogen wird. — Zu Anbetracht dessen, daß es zur Verwirklichung der Ideale und Ziele notwendig ist, die Arbeiterpresse zu lesen, wird der dringende Wunsch ausgesprochen, daß alle Mitglieder der fath. Arbeitervereine zugleich Abonnenten des "Arbeiter"-Mittels werden, der in intensiver Weise für unser Gemeinwohl eintritt.

Damit war die Tagesordnung erschöpft und mit dem Grusse "Gott segne die christliche Arbeit" geschlossen. Mögen nimmermehr die einzelnen Vereine das Gebot der Tat umsetzen.

Hd. Giesleben, 14. Okt. Die Zahl der Streikenden bei der Münsfelder Gewerkschaft hat heute auf über 3000. Es streikten auf dem Kreuzweg 900, auf dem Bauerschaft 210, auf dem Friesen 600, auf dem Gieselsdamm 240, auf dem Bauerschaft 610, auf dem Friesdamm 405 Vergleite. Die Faltung der Ausständigen ist munterhaft.

Hd. Gahr, 13. Okt. Der Arbeiter-Ausschuß ist unverändert. Auf beiden Seiten scheint man fest entschlossen zu sein, nicht nachzugeben. Die Verlobung der Warte erfolgt größtenteils durch Schiffsmanöver. Die Seeleute nahmen in einer geistigen Stimmung eine Tagesordnung an, worin sie ihre Kameraden anfordern, den Widerstand fortzusetzen und sich darüber besorgen, daß die Arbeiter die Matrosen zwingen, die Warte zu verlassen.

Kleine badische Chronik.

K. Karlsruhe, 14. Okt. Das Justizministerium hat Bestimmungen erlassen zur Beschleunigung des Rechtsverfahrens.

K. Karlsruhe, 14. Okt. Von der Kaiserlich Preussischen Regierung ist Herr Landrat Robert Nicolai in Karlsruhe zum Honorarkonviktil für die Stadt Baden-Baden bestellt worden. Die Groß-Regierung hat dem beantragt das zur Ausübung seiner konularischen Funktionen erforderliche Exequatur erteilt.

K. Mannheim, 14. Okt. Anlässlich der Leistungen der hiesigen Verwaltung bei den diesjährigen Kaisermandern hat auch der Chef des Generalstabes der Armee, von Wolke, ein Anerkennungs schreiben an den Minister des Groß- Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn von Bartsch, gelangen lassen.

K. Mannheim, 13. Okt. Die elektrische Bahn Saubringen-Rick ist genehmigt. Wie bestimmt verfährt wird, hat das Groß-Justizministerium durch die hiesige Eisenbahngesellschaft die Konzession zur Errichtung einer elektrischen Bahn Saubringen-Rick erteilt.

K. Mannheim, 14. Okt. Um eine weitere soziale Einrichtung in unsere Stadt herbeizuführen, wird es handelt sich um eine Schreibstube für arbeitslose Schriftstube, die vor wenigen Tagen eröffnet wurde.

K. Mannheim, 14. Okt. Beim Spielen am Redarvial hat gestern Nachmittag ein 3 Jahre alte Mädchen eines Schiffsführers aus Duisburg, der mit seinem Schiff oberhalb der neuen Redarbrücke vor Anker lag, vom rechten Ufer aus in den Neckar und ertrank. Die Leiche des Kindes wurde bald darauf von seinem Vater geborgen.

K. Mannheim, 14. Okt. Wegen Unterschlagung von arbeitslosen Geldern in bedeutender Höhe wurde der Rechtsanwalt Karl Franz von hier verhaftet. Franz übernahm früher Bäckereirevision und widmete sich erst in letzter Zeit der Erledigung von Rechtsfällen am hiesigen Amtsgericht.

Oberweier (N. Nassau). Am letzten Samstag nachmittag führte der etwa 70 Jahre alte Schneider Fritz von hier beim Hinübergehen vom Baum und so fort 100. St. Karlsruhe, 13. Oktober. Die Großherzogin Sibylla wurde gestern hier in unlerer Stadt. Die hohe Frau beehrte die Residenz und besichtigte die dortige Danzarbeitsausstellung. Ferner besuchte die Großherzogin das Bezirkskrankenhaus und die Hochschule.

St. Georgen i. Schw., 12. Oktober. Jüngst nahm Herr Gewerkschaftsleiter Graf von Karlsruhe-Brennau an der hiesigen Gewerkschaft vor. Das Resultat besetzte, daß die Handwerkerzünfte an der Schule für ihren künftigen gewerblichen und technischen Beruf, was Theorie und Praxis angeht, ausgebildet werden. Etwas hat auch bei der Prüfung noch ganz besonders gefallen. Der Herr Inspektor gab u. a. den jungen Leuten den Auftrag, auf einem Bogen Papier wichtige Erlebnisse in fünfzig Wörtern niederzuschreiben. Da kamen ganz interessante Dinge zu Tage. Bemerkenswerte Ereignisse im Elternhaus, Sagen religiöser Natur, hervorstechende Liebe zu den Eltern, auch an den Hingegangenen, Hilfe- und Mithilfsleistungen usw. wurden in schöner Weise bargelegt. Vielfach ist die Meinung, bei jungen Leuten im Lebensalter der sogenannten "Sturm- und Drangperiode" lichte man vergebens nach feinen und edlen Vorstellungen und Empfindungen. Das ist ein Irrtum.

Nach etwas mühsamer beiessigen. Vor einigen Jahren erließ der Oberbürgermeister eine Verordnung, wonach es dem Gemeinderat anheim gestellt ist, die Besten als Mitglieder der Gewerkschaftskommission zu streichen. Mandataris ist davon Gebrauch gemacht worden. Wir bedauern es aus vielen Gründen, nicht wegen der Besten, sondern wegen der gewerblichen Jugend.

St. Georgen i. Schw., 13. Okt. Hier beabsichtigt man, dem Beispiele anderer Städte folgend, ein städtisches Museum für Altertümer anzulegen. Dieser Gedanke ist sehr gut und verdient die bestmögliche Unterstützung weiter Stelle. Das alte ist ehr- und verehrungswürdig und Gründen der Welt, es ist Lehrerin der Gegenwart und wohlwollender Mittelpunkt in der heutigen schmerzlichen Zeit mit ihren stets wechselnden Geschmacksrichtungen. Obiger Plan wird ausgearbeitet sobald ein passender Name gefunden ist.

St. Georgen, 13. Oktober. In Oberweier fand kürzlich eine gut besuchte Veranstaltung statt, die sich erneut für die Erhaltung einer Erinnerung an das Hinterschlüngen mit dem Hauptzweck sich nach aussprach.

Donauerschiffingen, 14. Okt. Der durch Feuer neuerdings heimische fürstliche Schloßhof ist seit 1875 bereits zweimal abgebrannt. Der jetzt entstandene Gebäudekomplex beträgt etwa 15000 M. Man vermutet Selbstentzündung des Strohes.

Emmendingen, 14. Okt. Heute feiert in Weidenbach hiesigen Amis das Ehepaar Joh. Georg Wacker im Kreis von 10 Kindern, 49 Enkeln und 21 Urenkeln die diamantene Hochzeitsfeier. Die 21 ihrer hohen Alters noch sehr tüchtigen Schwestern erhielten aus diesem Anlaß vom Großherzog Friedrich ein Geldgeschenk. Der große Schwarm wurde schon vor Jahren mit dem allgemeinen Grenzstreifen für treue Arbeit ausgezeichnet.

Kreisberg, 14. Okt. Das hiesige evang. Stift feiert am Sonntag, den 24. Okt. d. J., die 250. Jahresfeier des Bestehens der Kirche. Der Großherzog und die Großherzogin haben ihre Glückwünsche dem hiesigen Pfarrer Schmittbecker über die Post gebracht.

Badoltszell, 14. Okt. Der geistliche Hofmarschall dort befindet sich, aber immer in kein rechter Zug war; wie in anderen östlichen Jahren. Das Stift ist, namentlich in diesen Jahren, sehr reichlich vorhanden; aber sie sind nicht so reich und so ausgerüstet wie in anderen Jahren. Die Schwestern Vorsteherin Rufina, Mitglied der Barmherzigen Schwestern vom Mutterhaus Freiburg, feiert am Samstag ihr 50jähriges Ordensjubiläum als Vorsteherin im alten Krankenhaus. Es wird eine kleine kirchliche Feier durch Herrn Geistl. Rat Werder gehalten. — Der Kreisrichter hat die hiesige Volksschule in gutem Zustande gefunden und sich über die Lehrkräfte ausgesprochen. Es ist das unsso mehr anzuerkennen, als nacheinander die vier Hauptlehrer der

Strass "Tod und Verklärung". Das achtunggebende Werk ist hier nicht mehr unbekannt, der stompische Vortrag hat es hier schon selbst dirigiert; neben der großartigen Kontrapunktischen Kunst und einzelner Herbehalten enthält es wunderbare Episoden und festelt den Hörer bis zum letzten Moment. Die Ausföhrung war selbst eine "verklärte" Poesie, die orchestrale Interpretation auf den richtigen Ton gestimmt, die markanten Themen traten in schöner Klarheit heraus und die Wirtchen, die weichen Momente wurden mit diskreter Zartheit gegeben. Herr Reichwein legte ein glänzendes Zeugnis seiner künstlerischen Feinfühligkeit ab, wiewohl auch dadurch, daß er notenreich dirigierte, sein treffliches Gedächtnis, und zugleich, daß tüchtig geprobt worden war. Er hat mit diesem Abend aber auch ferner bewiesen, daß bei ihm der Dorn- wie der Kongerdringant auf gleicher respektabler Höhe stehen. — Der Besuch hätte besser sein dürfen.

von Stecken. Großh. Hoftheater. Gestern Abend mußte wegen andauernder Erkrankungen verschiedener Mitglieder der Oper statt "Die verkaufte Braut" abermals "Pajazzo" und "Cavalleria rusticana" gegeben werden. An Stelle des Herrn von Gorkom hatte Herr Schäler den "Eldio" übernommen und führte ihn besonders gelanglich sehr anerkennend durch. Die "Sanza" hatte für die sehr häufige Kranke Frau Hofmann-Wiesfeld Fräulein Brandes vom Hof- und Nationaltheater in Mannheim übernommen und bot eine dramatisch belebte, im Gesange wie in der Darstellung hervorleuchtende Leistung.

Kirchliche Nachrichten. St. Ettenheim, 14. Okt. Pfarrkurat Wilh. Williard von Rheinfeld wurde zum Stadtpfarrer von Ettenheim ernannt.

G. T. Londen, 13. Okt. Die hiesige deutsche St. Boni-

fatus-Mission bezieht dieser Tage das Fest ihres hundertjährigen Bestehens. Am Sonntag, den 17., wird ein feierliches Hochamt mit Absingen des Gebetsbuches von Westminter abgehalten werden, der dabei auch die Predigt fällt. Am Abend hält die Festpredigt Herr Dr. Donders aus Münster, Generalsekretär der Katholikenvereinigungen Deutschlands. Donnerstag findet unser Fest die deutschen Katholiken Graf Wolf Westerrich ein Festessen statt, an dem auch der österreichische Vorkämpfer und der Herr Graf von Sigmund teilnehmen werden. Da die Schwanzwälder Anfang des vorigen Jahrhunderts die besitzten katholischen deutschen Familien waren, ist die Gründung der Mission und Erhaltung größtentends ihnen zuzuschreiben. Mit der Kirche ist eine Schule (250 Kinder) und ein Vereinsklub des deutschen Gesellenvereins verbunden. Zu einem so dringenden nötigen Hospiz hat man es leider noch nicht bringen können.

Pater Dennis Arader hat für seinen Weggang von Rom keine Gründe angegeben. Wie der Zentral-Ausanktstelle der katholischen Presse vom zuständigen Seite mitgeteilt wird, will Arader die Schuld für sein Scheiden selbst tragen. Seinen Ordensgenossen und auch dem Vater General in Rom ist dieser Schritt ein Rätsel. Es wird allgemein angenommen, daß er den übermenschlichen Anstrengungen seiner Tätigkeit unterlegen ist und daß er nicht mehr seiner geistigen Kräfte mächtig war. Der Orden faßt die Sache bis jetzt psychopathisch auf. Daß Arader von der Kirche abgefallen sei, ist jedenfalls nicht richtig. An einem Weize hat sich dem Orden nicht wie vor innerlich verbunden fühlte, wenn auch äußerlich äußerlich davon getrennt. Er schied sich, daß er in der Welt umherstreift, daß er keine Absicht hat, in entfernter Länder gehen, wo ihm kein Reich tennu. Geld hat er auf keinen Fall viel, denn er teilte dem beherzigten Ordensprovinzial mit, daß er sich erlabt habe, das, was dieser ihm einmal geschickt — 300 M. — mitzunehmen und er wünschte, daß er einmal in die Lage käme, es dem Orden wieder zu ersetzen. Aus all diesen Bemerkungen muß man annehmen, daß er nicht recht bei Sinnen ist. Von anderer Seite wird der Zentral-Ausanktstelle geschrieben, Arader habe seinen Zweifel darüber gelassen, daß er dem katholischen Glauben treu bleibe.

Kirchliche Nachrichten.

St. Ettenheim, 14. Okt. Pfarrkurat Wilh. Williard von Rheinfeld wurde zum Stadtpfarrer von Ettenheim ernannt.

G. T. Londen, 13. Okt. Die hiesige deutsche St. Boni-

Aus dem Gerichtssaal.

Karlsruhe, 13. Okt. Der hiesige Verwaltungsgerichtshof hat lt. „Nacht. Tagebl.“ in Sachen der...

A. Dienburg, 13. Okt. Vom hiesigen Schwurgericht wurde der 43 Jahre alte Maurer Joseph Zimmer...

Hd. Offen (Nabr), 13. Okt. Nach zweitägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht wurde gestern der...

Hd. Götting, 13. Okt. Reichstagsabgeordneter Wetterle wurde vom Schwurgericht wegen Verleumdung des...

Hd. Paris, 13. Okt. Das Kriegsgericht in Neucom verurteilte einen Hauptmann wegen Mißhandlung...

Vermischte Nachrichten.

Hd. Sittau, 13. Okt. Der Brauerei-Buchhalter und Kassierer Müller ist nach Unter...

Hd. Frankfurt a. M., 13. Okt. Im Maschinenraum der...

Hd. München, 13. Okt. Heute morgen stießen bei...

Hd. Garmisch, 13. Okt. Auf dem Wege zur...

Hd. Temeswar, 13. Okt. Bei der Station Porta wurde ein Eisenbahnzug von rumänischen Banditen...

Hd. Rom, 13. Oktober. Der reiche Monsignore Verga...

wurden heute nacht in der Nähe von Soriano im Walde...

Luftschiffahrt.

Hd. Frankfurt a. M., 13. Okt. Auf dem Fluggelände...

Hd. Kiel, 14. Okt. Eine sehr interessante Ausflucht...

Die gestohlenen Unterjagdsachen. Hd. Kiel, 14. Okt. Eine sehr interessante Ausflucht...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

hier. — Wilhelm Hoffmann von hier, Sergeant hier, mit...

Die „Badische Volkszeitung“, das führende Zentrum...

„Der Waldmichel“

oder „Das Steuerparlament im Nebenbüchchen“

folgende Beschreibung: „Der Waldmichel“, der dem liberal-sozialdemokratischen...

Groß. Hoftheater. Freitag, 15. Okt. Abil. C. 9. Abms. - Vorstellung...

Parteifreunde! Unterstützt den Wahlfond! Bisher gingen bei uns ein: 78 Mk. W. u. 3 Mk. Zusammen 81 Mk. Wir bitten um gef. weitere Spenden.

Die Geschäftsstelle des „Bad. Beobachters“.

Erzbischöfl. theolog. Konvikt Freiburg. Die Herren Klammern des 3. Kuries wollen sich Dienstag...

Neueste Seiden für Roben und Housen. Wundervolle Auswahl verollt ins Haus. Muster gratis. Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Cie., Kgl. Hofl. Zürich (Schwyz)

Karlshuber Landesbuch-Auszüge. Herausgegeben: 13. Okt. Wilhelm Schwelmer von...

Der Waldmichel oder Ein Heber im Eisenhämmergen. 8. Generalabrechnung. (Redigiert von dem Herausgeber)

Der Waldmichel war auf dem Markt in Dingha. Als er...

Die liberalen Stauer für Silesia eintrafen. Wenn er...

„National“ heißt: „National“ ist doch noch den Begriffen...